



Wer kennt schon die alte Hosbachstraße in Aplerbeck?

Sie war lange schon nicht mehr in Aplerbeck, aber hier geboren und aufgewachsen. Nun wollte sie eine Freundin besuchen, die in der Hosbachstraße wohnte. Aber wie hatte sich dieses Aplerbeck verändert! Die jetzige Straßenführung um den alten Ortskern herum über die Ringofenstraße und die Rodenbergstraße um Rodenberg-Center vorbei verwirrt sie. Auch die Neubaugebiete an der Emscher oder an der Erbpachtstraße waren ihr vollkommen fremd und eben auch die Ringofensiedlung, welche die Aplerbecker schon lange nicht mehr als neu empfinden, machte sie hilflos. „Wo finde ich die Hosbachstraße?“ hatte sie Passanten am Marktplatz gefragt und die Antwort erhalten: „Wer kennt schon die Hosbachstraße?“

Im Amtshaus hatte sie dann erfahren: Die Hosbachstraße liegt in der Ringofensiedlung. Sie zweigt von der Ringofenstraße nach Westen in Richtung Schüren ab und endet vor der Lindstraße. Am Stadtplan wurde die Lage dann endgültig deutlich.

Da sie aber eine sehr wissensdurstige Frau war, wollte sie auch etwas Genaueres über den Namen hören. Nun, da muss man etwas weiter ausholen.

Mitte des 19. Jahrhunderts,

als die Aplerbecker Hütte vielen Menschen Lohn und Brot bot, kam auch Konrad Hosbach nach Aplerbeck. Er arbeitete viele Jahre auf der Hütte und wurde dort Oberschmelzmeister. Die Familie hatte sieben Söhne. Aus dieser Schar tat sich der fünfte, Wilhelm Konrad Hosbach, besonders hervor.

Er wurde am 20. August 1967, also vor 140 Jahren, geboren, ging hier zur Schule und zum Konfirmandenunterricht und entwickelte bald schon eine besondere Beziehung zur evangelischen Kirche und zu den Pfarrern Immanuel Lohoff und Gustav Meinberg. Bald schon fühlte er sich berufen, sich für ein „Christentum der Tat“ stark zu machen. Sein Lebensmotto lautete damals bereits: „Nur keine taube Nuss werden“.

Mit Unterstützung seiner Pfarrer bewarb er sich in Bethel im „Haus Nazareth“ um eine Ausbildung als Diakon und wurde angenommen. Von da an stürzte er sich regelrecht in die Arbeit als „Bruder mit der blauen Schürze“. Sein größter Wunsch war es, Missionar in Afrika zu werden.

1893 war das entscheidende Jahr, da war er 26 Jahre alt. Er sollte als Missionar nach Usambara südlich des Kilimandscharo gehen. Aber bei

der ärztlichen Untersuchung stellte man fest, dass er nicht tropentauglich war und dass er wohl nur noch wenige Jahre zu leben hatte. Er war verzweifelt und wandte sich an seinen Brüderhausvorsteher, den berühmten Friedrich von Bodelschwingh, und der ermunterte ihn, trotzdem nach Afrika zu gehen: „Wenn du sowieso nur noch ein paar Jahre leben darfst, dann folge deinem Herzen und tue Dienst für Deinen Herrn Jesus Christus in Afrika!“

Wilhelm Konrad Hosbach ging daraufhin nach Afrika, kümmerte sich um die Kinder und die Erwachsenen, um ihre Gesundheit und Ausbildung, brachte ihnen viele praktische Dinge bei, hielt Gottesdienste und führte im Usambaratal viele zum christlichen Glauben. Was kein Mensch damals vermutet hatte: Über 50 Jahre lang hielt Hosbach in Afrika aus und widerstand Sonne und Hitze. Er wurde ein Großer in der evangelischen Missionsarbeit.

Mit fast 100 Jahren ist Wilhelm Konrad Hosbach 1964 gestorben, bis zuletzt gesund an Leib und Seele. Er war einer der Großen, die aus Aplerbeck gekommen sind.

Nach ihm und zu seinen Ehren ist die Hosbachstraße benannt.